

DIE DEUTSCHE STATIVE LOKATIVALTERNATION UND THETA-INDUZIERTE BINDUNG

ABSTRACT

Der vorliegende Artikel analysiert die wenig beachtete stativ Lokativalternation, wie sie im Deutschen und Niederländischen auftritt (*Geigen hängen im Himmel* vs. *Der Himmel hängt voller Geigen*; Mulder & Wehrmann 1989; Hoekstra & Mulder 1990, Bücking & Buscher 2015).

Die Analyse der Syntax und Semantik der Lokativ-Subjekt-Alternante nimmt einen lokativischen Theta-Kopf an sowie ein funktionales „Kleber“-Morphem, das das lexikalische Verb mit der *voll*-Phrase verbindet. Außerdem wird theta-induzierte Bindung nachgewiesen (Kratzer 2009, Hole 2012, 2014). Eine analoge Analyse bietet sich für viele andere Argumentalternationen an.

1. EINLEITUNG

Die deutsche Argumentalternation in (1) hat bislang nicht viel Aufmerksamkeit erhalten (aber vgl. Hole 2013, Bücking & Buscher 2015, und Analysen der niederländischen Variante; vgl. Mulder and Wehrmann 1989; Hoekstra and Mulder 1990).

- (1) a. *Glasscherben lagen im Zimmer.*
b. *Das Zimmer lag (am Boden) voll mit Glasscherben.* (SLA⁺)¹

Die stativ Lokativalternation ist möglich mit Verben wie *liegen*, *stehen* etc. (vgl. Abschnitt 2.1), und sie stellt, was man eine Alternante mit Standard-Argumentstruktur wie in (1a) nennen könnte, einer Alternante gegenüber, die eine indirektere Zuordnung der Argumentstruktur aufweist. Hier sei nur darauf verwiesen, dass das Subjekt von *lag* in (1b) kein Lokatum ist, sondern ein Lokativ. Es sei gleich hier angemerkt, dass die Distribution und Akzeptabilität der SLA⁺ wahrscheinlich nicht völlig einheitlich im deutschen Sprachraum ist. Sie ist meines Wissens voll akzeptabel in Gebieten Deutschlands, die an die Niederlande angrenzen, und wird als degradiert eingeschätzt von vielen

¹ Ich verwende „SLA⁺“, um die Lokativ-Subjekt-Alternante der Alternation zu bezeichnen, und „SLA“, um die gesamte Alternation mit ihren zwei Alternanten zu bezeichnen.

Sprechern süddeutscher Varietäten. Letzteres gilt vor allem für wörtliche Verwendungen wie in *Der Briefkasten steckt voll mit Müll*, wohingegen nicht-wörtliche Verwendungen in meiner informellen Übersicht von Akzeptanzmustern besser abgeschnitten haben (*Grünkohl steckt voll mit Vitaminen*). In den ersten Teilen des Aufsatzes verwende ich zum allergrößten Teil Belege aus Internet-suchen, um eventuellen Zweifeln an der Existenz und Produktivität der Konstruktion etwas entgegenzusetzen.

Der Artikel verfolgt zwei Ziele. Zum einen zielt er darauf ab, eine vollständige Beschreibung der SLA⁺ zu liefern, ergänzt durch einen expliziten Vorschlag zur Abdeckung ihrer Syntax und Semantik. Zum anderen verfolge ich ein weiteres ehrgeizigeres theoretisches Ziel. Ich verwende die SLA⁺, um das Licht auf das in Argumentalternationen weit verbreitete hier „theta-induzierte Bindung“ genannte Phänomen zu lenken. Ich gehe davon aus, dass theta-induzierte Bindung allen lokalen Bindungsbeziehungen zugrundeliegt. Eine kurze Vorschau auf die Leitideen (die auf einer Arbeit von Kratzer 2009 aufbauen) ist wie folgt. (i) Binder-Indizes werden nicht im Kontext von DPs in der Syntax eingeführt. Stattdessen führen ereignisaufbauende oder Theta-Köpfe die Binderindizes ein. In (1b) erfüllt der Kopf, der *das Zimmer* lizenziert und in (2) „ $\theta_{\text{LANDMARKE}}$ “ genannt wird, diese Funktion.

- (2) *dass das Zimmer* [[i [*an seinem*_i *Boden voll mit Glasscherben lag*]] $\theta_{\text{LANDMARKE}}$]

Mir ist bewusst, dass dieses Detail der Analyse, nämlich dass der Binderindex mit Theta-Köpfen in Zusammenhang steht und nicht mit DPs, vielen Leser*innen fremd vorkommen wird. Doch ist der generelle Mechanismus durch eine führende Person des Feldes (Kratzer 2009: 193) vorgeschlagen worden, und es konnte bereits gezeigt werden, dass er fruchtbar auf einige Alternationen angewendet werden kann (Hole 2012, 2014, Geist & Hole 2016, Geist 2019). (ii) Reflexivität ist nur ein Beispiel für diese sehr weit verbreitete Art von Bindung. (iii) Viele Argumentalternationen können in ihren Nicht-Basis-Varianten mit theta-induzierter Bindung analysiert werden. In (1b) ist die implizite Possessor-Variable in *am Boden* das Ziel dieser Bindung. In (2) verwende ich die weniger umgangssprachliche Konstruktion mit overtem Pronomen, um diesen Sachverhalt besser sichtbar zu machen.

Diese Ideen haben Konsequenzen für die Theorie unterschiedlicher Arten von Bindung (lokal vs. nicht-lokal; Cable 2005, Kratzer 2009), und sie weiten den empirischen Bereich, der in das Feld der Bindungstheorie fällt, massiv aus. Es ist wahrscheinlich unnötig, herauszustellen, dass das zweite Ziel, eine neue Sicht auf viele Bindungsfakten zu befördern, in diesem Aufsatz nicht anders als nur programmatisch angegangen werden kann.

Ich weise an dieser Stelle darauf hin, dass ich keine explizite Analyse der Basisalternante der SLA vorstelle. Allerdings findet sich im Appendix ein relativ konservativer Lexikoneintrag für *hängt*, der zeigt, dass es möglich ist, in der Basisalternante ohne Theta-Köpfe auszukommen. Da ich nicht davon ausgehe, dass es irgendeine Art von „Transformation“ von der Basisalternante zur Lokativsubjekt-Alternante hin gibt, scheint es mir zulässig zu sein, die Analyse der Basisalternante mehr oder weniger außen vor zu lassen.

Abschnitt 2 versammelt die deskriptiven Generalisierungen, die jede Analyse der SLA⁺ abdecken muss. Abschnitt 3 stellt die Literatur zum Thema vor und bewertet sie. Abschnitt 4 liefert meine syntaktische Analyse und gibt einen Ausblick auf die semantische Implementierung. Abschnitt 5 hat das breite Spektrum an Argumentalternationen, die theta-induzierte Bindung aufweisen, zum Gegenstand. Einzelne Eigenschaften theta-induzierter Bindung werden genauer vorgestellt, außerdem schlage ich eine (Teil-)Implementierung vor. Abschnitt 6 schließt den Artikel ab. Im Appendix befindet sich eine Beispiel-Ableitung der Bedeutung einer SLA⁺-Struktur, die mit erläuterndem Text versehen ist.

2. DESKRIPTIVE GENERALISIERUNGEN

2.1 Verbklassenrestriktion

Die SLA ist nur mit wenigen Verben produktiv. Diejenigen Verben, die am besten alternieren, sind die unabhängig als natürliche Klasse etablierten „stativen Lokalisierungsverben mit einem festen unterstützenden Objekt“ (Kaufmann 1995).² Die Feststellung, dass es alle und genau die stativen Lokalisierungsverben sind, die an der Alternation am besten teilhaben, ist ein genuiner Beitrag des vorliegenden Artikels. Ein Beispiel für jedes Verb mit einem festen unterstützenden Objekt findet sich in (3), und ich werde eine vereinfachte Version von Kaufmanns (1995), Langs (2001) und Lemmens (2002) Apparat annehmen, um die verschiedenen Verbbedeutungen zu charakterisieren. Im Weiteren wird die Abkürzung SLV_{KONTAKT} für die Verbkategorie verwendet. Gegen Ende des vorliegenden Abschnitts werde ich eingeschränkte Produktivität bei einzelnen Verben diskutieren. Schließlich kommen auch gegen Ende des Abschnitts stativ Lokalisierungsverben ohne festes unterstützendes Objekt ins Bild. (Superscript *b* am linken

² Kaufmann (1995) gelangt durch die Analyse von Verb-Präpositions-Kookkurenzen zu ihrer Verbklassifikation. Es ist typisch für die gefundene Verbkategorie, dass sie kein direktes englisches Gegenstück in Levins (1993) Klassifikation englischer Verben hat.

Beispielrand verweist darauf, dass es sich um Belege handelt, die mit einer Google-Suche gefunden worden sind.³⁾

- (3) a. *stehen*
 ^b *Der [...] Gang steht voll mit Leuten [...].*
 b. *liegen*
 ^b *Der Boden lag voll mit Reis [...].*
 c. *sitzen*
 ^b *Das Wartezimmer saß voll mit [...] Flüchtlingen [...].*
 d. *hocken*
 ^b *[...] die [...] Bude hockt voller Lockenwickler.*
 e. *hängen*
 ^b *Die Wand hing voll mit Bildern [...].*
 f. *stecken*
 ^b *[Grünkohl] steckt voll mit Vitaminen.*
 g. *kleben*
 ^b *[D]as [...] [G]eschirr klebt voll mit Speisebrei*

Für *stehen* wie in (3a) muss gelten, dass die dominante oder eine nicht-minimale Achse des Lokatums mit der vertikalen Achse (fast) zusammenfällt. Außerdem muss ein Kontakt mit dem Referenten unter dem Lokatum bestehen. Sofern das Lokatum belebt ist, muss ein gewisses Maß an Anstrengung ausgeübt werden, um die stehende Position aufrecht zu erhalten (Lemmens 2002). *Liegen* wie in (3b) erfordert ebenso Unterstützung von unten, aber die dominante Achse des Lokatums muss hier horizontal sein. *Sitzen*, sofern es auf Menschen bezogen ist wie in (3c), erfordert Kontakt unter den Oberschenkeln oder dem Gesäß. Wir werden jedoch weiter unten sehen, dass die produktivste Lesart des Verbs für viele Sprecher*innen einen anderen Gehalt hat. *Hocken* wie in (3d) ist eine substandardliche oder dialektale Variante von *sitzen*, oft ohne (Kontakt mit einer) Rückenlehne. In anderen Kontexten kann es auch ‚kauern‘ heißen. *Hängen* wie in (3e) erfordert eine unterstützende Kontaktrelation, die sich nicht unter dem Lokatum befindet. Die übrigen zwei Verben implizieren eine Unterstützungsrelation, die ohne den Einfluss der Schwerkraft zustandekommt. Das Beispiel für *stecken* in (3f) ist hier ausge-

³ <https://www.stimme.de/archiv/leintal/Krankenschwester-fuer-Igel-gesucht;art1906,3505855> (zuletzt besucht am 3.1.2019)
<https://www.facebook.com/pg/naschwerlte/reviews/> (zuletzt besucht am 3.1.2019)
<https://books.google.de/books?isbn=3641097975> (zuletzt besucht am 3.1.2019)
https://www.theaterverlag-rieder.de/leseproben/Leseprobe_965_Leberkaes%20und%20rote%20Strapse.pdf (zuletzt besucht am 3.1.2019)
<https://www.meinesuedstadt.de/auf-einen-kaffee-nen-streusel-und-krokus-mit-markus-berges/> (zuletzt besucht am 3.1.2019)
<https://www.brigitte.de/rezepte/saisonkalender/obst-gemuese-januar/> (zuletzt besucht am 3.1.2019)
<https://www.songtexte.com/songtext/bodo-wartke/abwaschwasserblues-5bc263f4.html> (zuletzt besucht am 3.1.2019)

wählt worden, weil es als nicht-wörtlicher Gebrauch eine gute Akzeptabilität über Sprechergruppen hinweg aufweist.⁴ In wörtlichen Verwendungen erfordert es die *stecken*-Relation, dass der Kontakt zwischen Lokatum und unterstützendem Objekt als Konsequenz der Enge, mit der das Lokatum im Objekt steckt, unabhängig von der Schwerkraft aufrecht erhalten werden kann. Pfeile in einer Zielscheibe oder Kreditkarten in einem Portemonnaie sind prototypische Instanziierungen dieser Relation.

Kleben ist eine Relation, für die eine klebrige Substanz notwendig ist, welche die Unterstützungsrelation zwischen dem unterstützenden Objekt und dem Lokatum aufrecht erhält. Erinnerungszettel an Kühlschränken oder getrockneter Schlamm an Schuhen sind gute Beispiele für eine derartige Konfiguration.

Unter diesen Verben wird am häufigsten *sitzen* in der SLA⁺ zurückgewiesen. Viele Sprecher*innen finden Beispiele wie in (4) weniger als vollständig akzeptabel.⁵

- (4) *Das Parkett saß voll mit Ehrengästen.*

Das Problem mit *sitzen* wird verkompliziert dadurch, dass Sprecher*innen aus einigen Regionen des deutschen Sprachraums einen (leicht substandardlichen) Gebrauch von *sitzen* zur Verfügung haben, den andere Sprecher*innen nicht kennen.⁶ Typische Beispiele finden sich in (5).

- (5) a. ^b *Die Pumpe saß voll mit braunem Bakterienschleim.*
b. ^b *Der ganze Körper saß voll mit Ungeziefer.*
c. ^b *[Der] Lüfter saß voll mit Wollmäusen.*

Es ist charakteristisch für diesen Gebrauch, dass in ihm auf abstoßende Lokatumreferenten Bezug genommen wird, die sich an Orten befinden, wo sie nicht sein sollten. Ich analysiere das als eine gebrauchskonditionale (*use-conditional*) Bedeutungskomponente (Gutzmann 2015). Die Form und Position der Lokata muss so sein, dass ihre Kontaktregionen im Vergleich mit ihrem Volumen oder ihrer Dicke relativ groß sind. Von daher sind Wanzen, Käfer,

⁴ In einer Pilotstudie wurde untersucht, wie wörtliche und nicht-wörtliche Verwendungen unter den Verben *liegen*, *stehen*, *hängen* und *stecken* in der SLA⁺ verteilt sind (Hole 2016 mit Unterstützung von Katherine Fraser). *Stecken* weist mit Abstand die meisten nicht-wörtlichen Verwendungen auf. Wenige nicht-wörtliche Belege gab es für *hängen* und *stehen*. Sprecher*innen mit insgesamt geringer SLA⁺-Akzeptanz berichten von sehr viel besserer Akzeptabilität für nicht-wörtliche Vorkommen von *stecken*. Derartige Kontraste bedürfen weiterer Untersuchungen, sind aber orthogonal zur Stoßrichtung des vorliegenden Aufsatzes.

⁵ Ich kann auf keinerlei experimentelle Studien zu diesem Thema verweisen. Wovon ich hier berichte, sind Angaben mangelnder Akzeptabilität, die ich unter Kolleg*innen mit Sätzen wie (4) erhoben habe.

⁶ Der Autor ist in dieser Region in der Nähe zu den Niederlanden aufgewachsen.

Schimmel und Schmutz gute Lokata in dieser Gebrauchsweise. Wie von dem nicht weniger typischen Beispiel (5a) bezeugt, sind auch Innen- oder Hohlräume wie die Hohlräume von Pumpen oder die Wattierung von Tagesdecken gute unterstützende Objekte. Wenn das Lokatum keine Flüssigkeit ist und sich im unterstützenden Objekt befindet, ist die Bedeutung sehr nah an der von *stecken* wie in (3f). Es scheint so zu sein, dass dieser besondere Gebrauch, der typisch für nordwestliche Regionen Deutschlands ist, etwas damit zu tun hat, dass das Niederländische einen ganz ähnlichen Gebrauch von *sitten* ‚sitzen‘ aufweist – vielleicht ohne die gebrauchskonditionale Komponente (Lemmers 2002 „non-postural use of *sitten*“).

Kaufmann unterscheidet noch eine weitere Unterklasse von Verben, die stativen Lokalisierungsverben ohne festes unterstützendes Objekt. Sie enthält nur zwei Verben, *schwimmen* und *schweben*. Beide Verben sind manchmal möglich in der SLA⁺, wie in den nur leicht markierten Beispielen (6a) und (7a) gezeigt wird.^{7,8}

- (6) a. ^b *Die ganze Weichsel schwimmt voller Leichname.*
 b. ^b *Das Wasser schwamm voller kleiner Holzstücke.*
- (7) a. *Die Luft schwebt voller Haarspray.*
 b. *Der Nebel schwebte voller Rußpartikeln.*

Es scheint so zu sein, dass Beispiele mit diesen zwei Verben degradiert sind in ihrer Akzeptabilität, wenn keine Oberfläche oder kein klarer Innenraum des unterstützenden Objekts kontextuell vorgegeben ist. Die Leichname in (6a) sind an der Oberfläche des Wassers, ebenso wie die Holzstücke in (6b). (7a) beschreibt plausibler Weise eine inhäusige Situation, wohingegen (7b) wahrscheinlich degradiert ist, wenn die beschriebene Situation nicht in einem Innenraum lokalisiert ist und die Grenzen des Nebels nicht auszumachen sind. Wenn wir noch einmal die Beispiele (3) bis (5) Revue passieren lassen, können wir sagen, dass alle Belege Bezug auf unterstützende Objekte mit klaren Oberflächen oder Innenräumen nehmen.⁹ Es scheint eine feste Eigenschaft der SLA⁺ zu sein, sich auf Innenräume oder Oberflächen von unterstützenden Objekten zu beziehen. Tatsächlich kommen noch, sehr selten, Kanten und Ränder von Objekten, die eine nicht-minimale Ausdehnung in nur einer Dimension haben, hinzu, z. B. Stangen oder Äste; vgl. (8).¹⁰

⁷ Die Belege in (6) und (7) weisen *voller* anstelle von *voll mit* auf. Dieser Kontrast wird in 2.3 behandelt.

⁸ <https://books.google.de/books?id=aiVEAQAAMAAJ> (zuletzt besucht am 3.1.2019)
<https://books.google.de/books?isbn=3748141130> (zuletzt besucht am 3.1.2019)

⁹ Vgl. Geist & Hole (2016) für eine Analyse der deutschen Lokativalternation mit *be*-Präfigierung, die auch eine Beschränkung auf Oberflächen und Innenräume aufweist.

¹⁰ <https://www.scribd.com/document/105567004/Madvig-Kleine-Philosophische-Schriften> (zuletzt besucht am 3.1.2019)

- (8) a. *Die Hafenkante sitzt voll mit gestrandeten Passagieren.*
b. ^b *Der Ast sitzt voller Vögel.*

Wenn Kanten/Ränder, Oberflächen und Innenräume die SLA⁺ lizensieren, dann können wir das reformulieren und sagen, dass abgegrenzte Objekte mit ein, zwei oder drei nicht-minimalen Dimensionen gute unterstützende Objekte sind. Nicht abgegrenzte Masse-Referenten oder solche ohne klare Begrenzungen können nicht als unterstützende Objekte in der SLA⁺ konstruiert werden. Die Basisalternante unterliegt diesen Restriktionen nicht; vgl. (9) und (10).

- (9) a. *Ballons schwebten in der Luft.*
b. * *Die Luft schwebte voll mit Ballons.*
- (10) a. *Viele noch unentdeckte Fische schwimmen im Ozean.*
b. * *Der Ozean schwimmt voll mit vielen noch unentdeckten Fischen.*

Kurz zusammengefasst, die SLA ist voll produktiv mit Kaufmanns stativen Lokalisierungsverben, insofern das unterstützende Objekt ein klares Dimensionen-Profil hat, welches es erlaubt, seine Kante, seine Oberfläche oder seinen Innenraum klar zu konzeptualisieren. Einige Besonderheiten mit *sitzen* müssen für eine zukünftige eingehendere Behandlung zurückgestellt werden.

2.2 Lokativ-„Promotion“

Das offensichtlichste syntaktische Charakteristikum der SLA⁺, welches auch ohne Ausnahme in der raren Literatur zum Phänomen festgestellt wird, ist Lokativ-„Promotion“. Indem ich den Begriff *Promotion* in Anführungszeichen setze, möchte ich klarmachen, dass ich diesen Begriff rein deskriptiv verwende, ohne mich auf eine Bewegungs- oder Lexikalische-Derivations-Analyse festzulegen. Tatsächlich werde ich in Abschnitt 4 für eine Implementierung argumentieren, bei der das Lokativsubjekt der SLA⁺ durch einen Theta-Kopf eingeführt wird, welcher mit der Argumentstruktur des Lokalisierungsverbs nur sehr indirekt interagiert.

Der Kern der Lokativ-„Promotion“ besteht darin, dass der PP der Basisalternante die Subjekt-DP der SLA⁺ entspricht. Das wird durch die zwei Beispiele in (11b) und (12b) illustriert. Die Basisalternanten finden sich in (11a) und (12a).

- (11) a. *Kartons stehen **im Gang**.*
b. ***Der Gang** steht voll mit Kartons.*
- (12) a. *Glasscherben lagen **auf dem Boden**.*
b. ***Der Boden** lag voll mit Glasscherben.*

2.3 Lokatum-Demotion/Nicht-Atomizität des Lokatum-Referenten

Dadurch, dass Lokativ-„Promotion“ ein Charakteristikum der SLA⁺ ist, kann das Subjekt-Lokatum des Basisalternante natürlich nicht als Subjekt-DP in der SLA⁺ fungieren. Wie in den wiederholten Beispielen (11) und (12) in (13) und (14) – wenn auch mit verschiedenen Hervorhebungen – gezeigt, erscheinen SLA⁺-Lokata als Komplemente von *mit*-PPs.

- (13) a. **Kartons** stehen im Gang.
 b. ^b Der Gang steht voll **mit Kartons**.
- (14) a. **Glasscherben** lagen auf dem Boden.
 b. ^b Der Boden lag voll **mit Glasscherben** [...].

Um genau zu sein, es gibt Variabilität in der Lizensierung der Lokatum-Phrase in der SLA⁺. Zwei Varianten von (14b) finden sich in (15).

- (15) a. Der Boden lag **voller Glasscherben**.
 b. Der Boden lag **voll Glasscherben**.

Die Variante in (15a) weist *voll* auf, welches mit einem quantifizierenden ursprünglichen Genitiv-Plural-Suffix fusioniert ist. Es restringiert den folgenden Ausdruck darauf, die Eigenschaft einer nicht-atomischen Entität zu denotieren. Das wird in (16) gezeigt.

- (16) Der Tisch klebte **voller Zettel/Butter/Müll/*Handtuch**.

(16) verdeutlicht, dass zählbare Pluralnomina als Komplemente gut sind, genau wie singularische Massennomina und Singular-Nomina mit kollektiver Bedeutung. Singularische Nomina, die eine atomische Entität beschreiben, sind abweichend. Wenn ich die existierende Literatur richtig verstehe, wird diese Beschränkung an dieser Stelle zum ersten Mal erwähnt. Dieselbe Beschränkung gilt auch für die anderen Varianten, wie (17) verdeutlicht.

- (17) Der Tisch klebte **voll (mit)/voller Zettel(n)/Butter/Müll/*Handtuch**.

Allerdings hat *voller* die zusätzliche c-Selektions-Eigenschaft, keine DP-Komplemente zuzulassen. Wahrscheinlich sind seine Komplemente bloße NPs.

- (16') Der Tisch klebte **voller (*der/*des) Zettel/Butter/Müll/*Handtuch**.

Ich werde im Folgenden auf die Varianten der SLA⁺ mit *voller* und ohne *mit* nicht weiter eingehen und überlasse ihre detaillierte Analyse einer zukünftigen Gelegenheit.

Bevor wir zur nächsten charakteristischen Eigenschaft der SLA⁺ kommen, soll noch ein *Coercion*-Phänomen beleuchtet werden.

- (18) Das Zimmer lag voll **mit dem Kostüm**.

Obwohl (18) ein singularisches definites Präpositionalobjekt mit Individuendenotation aufweist, wird als Interpretation eine Kollektiv- oder Massenlesart erzwungen. Das Kostüm muss entweder aus mehreren Teilen bestehen, welche den Raum anfüllen, oder das Kostüm muss so groß sein, dass es das Zimmer ausfüllt wie ein sehr großes Stück Tuch. Unter beiden Bedingungen wird *dem Kostüm* nicht mehr als atomisches Individuum interpretiert. (*Handtuch* in (16') kann auch in eine Massenlesart hineingezwungen werden, und dann ist der Satz nicht mehr abweichend. Allerdings ist die Wahrscheinlichkeit dafür in dem Handtuch-Beispiel sicherlich geringer als in dem Kostüm-Beispiel.)

Wir können zusammenfassend sagen, dass die SLA⁺ nicht nur das Lokatum in eine *mit*-PP „demoviert“, sondern auch, dass sie die Lokatum-Referenten auf nicht-atomische Entitäten einschränkt, die entweder kollektiv, als Massereferenten oder als pluralische Konzepte interpretiert werden können.

2.4 Holistischer Effekt

Da die SLA⁺ immer mit dem Adjektiv *voll* auftritt, mag es trivial erscheinen zu betonen, dass diese Struktur immer mit einem holistischen Effekt einhergeht: der Lokativreferent muss vollständig affiziert bzw. erfüllt vom Lokatummateriale sein. Der Grund, warum diese Beobachtung hier doch hervorgehoben wird, ist, dass die holistische Bedeutung von *voll* wohl dieselbe ist wie in anderen besser untersuchten Argumentalternationen ohne ein overt *voll*-Morphem. (Michaelis & Ruppenhofer 2000: 346–348). (19) und (20) kontrastieren Beispiele der englischen dynamischen Lokativalternation mit der deutschen SLA.

(19) Englische (dynamische) Lokativalternation (Levin 1993)

- a. *They loaded hay on trucks.*
'Sie luden Heu auf Lastwagen.'
- b. *They loaded trucks with hay.*
'Sie beluden Lastwagen mit Heu.'

(20) Deutsche stativ Lokativalternation

- a. *Kartons stehen im Gang.*
- b. ^b *Der Gang steht voll mit Kartons.*

Die robuste Intuition bei dem Kontrast zwischen (19a) und (19b) ist die, dass jeder Lastwagen in (19b) nach dem beschriebenen Ereignis voll gewesen sein muss, wohingegen das bei (19a) nicht so zu sein braucht. Ich schicke sofort hinterher, dass das Gefülltsein von (19b) pragmatisch moduliert werden kann. Wenn man einen Kontext für (19b) annimmt, in dem alte Lastwagen nur mit 150 kg beladen werden können in der Art, dass nur ein Teil ihrer Ladefläche mit Heu bedeckt ist, dann könnte das immer noch als Vollsein im Sinne des

holistischen Effekts gelten. Derselbe Effekt tritt in (20) auf; der Gang muss in einem gewissen Sinne voll sein, ohne dass es nötig wäre, dass kein Durchkommen mehr ist.¹¹

Wie bereits angemerkt, ist es kein Wunder, dass die SLA⁺ eine Vollseins-Komponente beinhaltet, einfach deswegen, weil das Morphem *voll* obligatorisch in ihr ist. Der Grund, warum ich einen eigenen Abschnitt für den holistischen Effekt reserviere, ist der, dass die Identität der Vollseins-Implikationen in (19) und (20) die Idee unterstützt, dass die Lokativalternation im Englischen ebenfalls in ihrer Nicht-Basisalternante ein ‚voll‘-Morphem enthält, sei es als coverte Konstituente, oder fusioniert mit bzw. inkorporiert in einem anderen Element.

Es gibt noch einen anderen Grund, auf *voll* in der SLA⁺ genauer einzugehen. Es muss nämlich genau dieses Element benutzt werden. Synonyme führen zu Ungrammatikalität, wie in (21) gezeigt wird.

(21) *Der Gang steht voll/*gefüllt/*bepackt mit Kartons.*

Ich werde dieses Verhalten so interpretieren, dass *voll* in der SLA⁺ ein funktionales Element ist und nicht zu einer größeren lexikalischen Klasse gehört.

2.5 Referenz auf Teilstrukturen

In diesem Abschnitt möchte ich auf eine Besonderheit des holistischen Effekts in der SLA⁺ (und möglicherweise darüber hinaus) aufmerksam machen. SLA⁺-Strukturen mit *voll* verhalten sich bezüglich ihrer Vollseins-Implikationen anders als *voll*-Prädikationen mit Kopula. (22) und (23) stellen das Phänomen vor.

(22) a. *Der Turm hing voll mit Gemälden.*

b. *Der Turm war voll mit Gemälden.*

(23) a. *Die Zitrone steckte voll mit Saft.*

b. *Die Zitrone war voll mit Saft.*

Die a-Sätze in (22) und (23) implizieren (*entail*) nicht jede Kontextualisierung der b-Sätze. Was in (22a) wahrscheinlich voll ist, sind die Wände, aber nicht der ganze Innenraum des Turms. Genau Letzteres ist aber die bevorzugte oder einzige Lesart von (22b). Noch stärker ist der Effekt in (23) zu sehen. Was in (23a) voll ist, sind die Fruchtfleischsegmente oder noch kleinere Teile der Zitrone, aber nicht der gesamte Innenraum der ansonsten unstrukturierten Zi-

¹¹ Wir werden im folgenden Abschnitt den holistischen Effekt der SLA⁺ noch weiter einschränken bzw. modifizieren.

trone. Wieder ist es so, dass genau Letzteres die einzige Lesart ist, die (23b) hat. Ich schlage deshalb als Generalisierung vor, dass die Vollseins-Eigenschaft nicht auf die Subjekt-Referenten der b-Sätze zutrifft, sondern auf echte, oft kontextuell gegebene Teilstrukturen. Diese Teilstrukturen können in der SLA⁺ leicht expliziert werden; vgl. (24).

- (24) a. *Der Turm hing (an den Wänden) voll mit Gemälden.*
b. *Die Zitrone steckte (innen) voll mit Saft.*

Eine andere Methode, um die Referenz auf Teilstrukturen in der SLA⁺ sichtbar zu machen, ist es, die verunglückten Strukturen zu beobachten, die sich ergeben, wenn Lokata aus verschiedenen Teilstrukturen konjungiert werden. Das zeigt (25).

- (25) a. [Ein von einem Psychopathen vorbereiteter Halloween-Albtraum; die Nelken stecken in der Schale, die Glassplitter im Fruchtfleisch:]
Die Orange steckte voll mit Nelken ([#]und Glassplittern).
b. [Die Motten sind in der Füllung, die Egel obendrauf:]
Die Tagesdecke saß voll mit Motten ([#]und Egel).
c. *Der Kühlschrank klebte voll mit Zetteln ([#]/und verschütteter Sahne).*

Man steckt zur Dekoration oder zur Dufterzeugung Nelken in die Schale von Orangen, und ein Psychopath mag an Halloween aus Kinderhass Glassplitter in einer Orange verstecken. Im Prinzip kann jeder dieser Sachverhalte mit einer SLA⁺ mit *stecken* ausgedrückt werden. Aber (25a) verunglückt mit dem zweiten Konjunkt. Dieser Effekt lässt sich ableiten, wenn man annimmt, dass es in (25a) covertes Material gibt, das auf genau eine Teilstruktur der Orange Bezug nimmt – hier ihre Oberfläche. Das ist dann die falsche Teilstruktur für das zweite Konjunkt. Ganz ähnlich sind in (25b) die Motten in der Füllung oder Wattierung, wohingegen die Egel auf der Decke sitzen. (25c) schließlich verunglückt, wenn die Zettelchen außen am Kühlschrank kleben, die Sahne aber innen verschüttet wurde. Der Satz ist gut mit zweitem Konjunkt, wenn Zettelchen und Sahne auf derselben Teilstruktur zu finden sind. Man beachte, dass normale Vollseins-Prädikationen keiner derartigen Beschränkung unterliegen. Das zeigt (26).

- (26) a. *Die Orange war voll mit Nelken und Glassplittern.*
b. *Die Tagesdecke war voll mit Motten und Egel.*
c. *Der Kühlschrank war voll mit Zetteln und verschütteter Sahne.*

Hiermit kommt der Überblick über SLA⁺-Restriktionen zum Abschluss. Im folgenden Abschnitt werden die vorliegenden Analyseansätze behandelt.

3. ÄLTERE ANSÄTZE

Es gibt zwei Forschungstraditionen, die sich mit der SLA⁺ beschäftigen. Zwei Artikel von ungefähr 1990 befassen sich mit der niederländischen SLA (Mulder & Wehrmann 1989, Hoekstra & Mulder 1990). Die deutsche SLA⁺ ist vorläufig von Hole (2013) und das erste Mal in wirklich ausgearbeiteter Form von Bücking & Buscher (2015) behandelt worden. Wir sehen uns die niederländische Tradition und Bücking & Buscher (2015) nacheinander an.

3.1 Die niederländische Tradition

Mulder & Wehrmann (1989: 112) und Hoekstra & Mulder (1990: 21–23) entwickeln eine Bewegungsanalyse für die SLA, bei der sowohl für die Basisalternante als auch für die SLA⁺ Bewegung eines Sätzchen-Subjekts (*small clause*) hoch in die einbettende Struktur vorgesehen ist.¹² Wichtig ist dabei, dass es keine zugrundeliegende Struktur gibt, die beide Alternanten teilen würden. (27) veranschaulicht ihre Analyse, angewendet auf ein deutsches Beispiel.

- | | | | | | |
|------|----|---|-----------------------------------|----------|---------------------|
| (27) | a. | [NP _{MATERIAL} | LOC] _{SC} | V | (Basis) |
| | | [dass Kisten _i | [t _i im Gang] | stehen]. | |
| | b. | [NP _{LOC} | voll MATERIAL] _{SC} | V | (SLA ⁺) |
| | | [dass [der Gang] _i | [t _i voll mit Kisten] | steht]. | |

In der Basisalternante (27a) bewegt sich das Material- oder Lokatumargument aus dem Sätzchen heraus, um Kasus zu erhalten/zu checken/zu valuieren, und wird das Subjekt des Gesamtsatzes. In (27b) geschieht eine ähnliche Bewegung, aber dieses Mal wird die interne Struktur des Sätzchens nicht von der Präposition projiziert, sondern vom Adjektiv *voll*. *Voll* nimmt ein internes Material- oder Lokatumargument und ein Lokativargument. Dieses Lokativargument bewegt sich nach oben und wird zum Subjekt des Gesamtsatzes.

Diese Analyse deckt die meisten der in Abschnitt 2 beschriebenen Eigenschaften und Effekte ab. Die Lokativ-„Promotion“ der SLA⁺ folgt aus der Tatsache, dass der Lokativ das Subjekt des Sätzchens ist (sofern man davon ausgeht, dass nur Subjekte aus Sätzchen herausbewegt werden können). Lokatum-„Demotion“ ist eine Konsequenz davon, dass das Material- oder Loka-

¹² Beide Artikel vertreten dieselbe Analyse. Allerdings situieren Hoekstra & Mulder (1990) ihre Analyse innerhalb eines sehr viel breiteren Spektrums an Existenzial- und Lokativ-Konstruktionen. Die Analysen all dieser Konstruktionen gehen davon aus, dass sich Argumente aus Sätzchen (*small clauses*) heraus- und in die einbettende CP bewegen, wo sie als Subjekte fungieren.

tumargument im Sätzchen als das interne Argument von *voll* (bzw. *mit*) verbleibt.

Die Nicht-Atomizitäts-Bedingung könnte man sich daraus ergeben lassen, dass man eine entsprechende Selektionsrestriktion für *voll* formuliert (wobei das von den niederländischen Forschern nicht implementiert worden ist). Wie schon in 2.4 angemerkt, ist der holistische Effekt keine besondere Herausforderung, da es sich hierbei ganz offensichtlich um ein *entailment* von *voll* handelt.

Dennoch gibt es auch ernste Probleme mit Mulders & Wehrmanns (1989) und Hoekstras & Mulders (1990) Vorschlag. Das Fazit der Diskussion wird sein, dass Bewegung wahrscheinlich nicht die beste Art ist, um die Distanzabhängigkeit zwischen dem Matrixsubjekt und dem Subjekt des Sätzchens der SLA⁺ zu modellieren. Erstens, und das wird von Mulder & Wehrmann (1989) auch eingestanden, ist es nicht klar, wie die teilweise gleichen Subkategorisierungserfordernisse für die Lokata- bzw. Materialargumente in den beiden Alternanten abgeleitet werden können; vgl. (28).

- | | | | | | |
|------|----|---------------------------------------|------------------------|--------------------------|--------------------------|
| (28) | a. | [NP _{MATERIAL} | LOC] _{SC} | V | (base) |
| | | [<i>dass Kisten</i> _i | [<i>t_i</i> | <i>im Gang</i>] | <i>stehen/#liegen</i>]. |
| | b. | [NP _{LOC} | <i>voll</i> | MATERIAL] _{SC} | V (SLA ⁺) |
| | | [<i>dass [der Gang]</i> _i | [<i>t_i</i> | <i>voll mit Kisten</i>] | <i>steht/#liegt</i> . |

Stehen erfordert eine dominante oder nicht-minimale vertikale Achse, liegen erfordert eine dominante horizontale Achse des Lokatumreferenten (Lang 2001). Da *Kisten* keine dominante horizontale Achse haben, verunglücken die Varianten mit *liegen* in (28). Zumindest im Fall von (28b) ist es klar, dass *Kisten* und die entsprechenden Verben nie in einer lokalen Konfiguration aufeinander bezogen sind, in welcher derartige Subkategorisierungs-Erfordernisse überprüft werden könnten. Mulder & Wehrmann (1989: 114) sind sich dieses Problems bewusst. Als Ausweg schlagen sie vor, dass „man annehmen kann, dass in diesen Fällen Selektions-Restriktionen zwischen dem Verb und dem Sätzchen als ganzem bestehen, unabhängig von der [sätzechen]-internen Abfolge von MAT[ERIAL] und LOK[ATIV]“ (meine Übersetzung; DH). Das ist natürlich nicht ganz befriedigend, denn ein Problem von fehlender Lokalität wird einfach negiert. Mein eigener Ansatz in Abschnitt 4 wird ein analoges Problem in der Pragmatik lösen, wodurch die grammatische Natur der Selektionsrestriktion bestritten wird (vgl. auch den Gebrauch der Raute anstelle des Asterisks in (28b)).

Zweitens, und das diskutieren die Autoren nicht, gibt es Probleme mit dem Theta-Kriterium. Die Subjektpositionen der Sätzchen in (28a) and (28b) werden durch *in/im* bzw. *voll* theta-markiert. Im Fall von (28a) ist es jedoch offensichtlich, dass die Position, in die sich *Kisten* hineinbewegt, genauso eine

Theta-Position ist. Das ist so, weil *stehen* (oder der mit ihm assoziierte Voice-Kopf; Kratzer 1996) eine Subjekt-Theta-Rolle vergibt. Die Autoren erwähnen dieses Faktum nicht. Wir hätten es hier also mit einem Nicht-Standardfall von A-Bewegung zu tun, denn dem Theta-Kriterium wird nicht Genüge getan (genau eine Theta-Rolle pro Argument). Ein Typ Bewegung, bei dem Theta-Entailments (oder -Präsuppositionen) konjungiert werden, die aus verschiedenen Strukturpositionen stammen, ist zwar vorgeschlagen worden, aber diese Vorschläge haben sich, so weit ich das sehe, nicht durchgesetzt (Hornstein 2000, Lee-Schoenfeld 2006).

Das gerade behandelte Argument betraf das Subjekt der Basisalternante. Das Argument, das ich jetzt entwickeln möchte, dreht sich um das Subjektargument der SLA⁺. Es gründet sich auf die empirische Beobachtung aus 2.5. Dort wurde dafür argumentiert, dass es in der SLA⁺ immer einen Bezug auf eine Teilstruktur des Lokativarguments gibt. Die Daten in (24), die derartige Teilstrukturen explizieren, werden in (29) wiederholt.

- (29) a. *Der Turm hing (an den Wänden) voll mit Gemälden.*
 b. *Die Zitrone steckte (innen) voll mit Saft.*

Die eingeklammerten Lokativausdrücke in (29) sind gute Kandidaten für diejenigen Argumente, die als NP_{LOC} in der niederländischen Tradition in den Sätzen angenommen werden. Genau das ist die Argumentationslinie, die ich in Abschnitt 4 verfolgen werde. Sie wird eingebettet in eine Analyse, in der eine Variable in den Lokativausdrücken durch die höheren Subjekte gebunden wird. Im Endergebnis wird die eingebettete Struktur als eine Art Aspektphrase aufgefasst, die eine Bindungs- oder Kontrollbeziehung aufweist, welche den Abstand zwischen dem Matrixsubjekt und dem pronominalen Element im Teilstruktur-Ausdruck in der *voll*-Phrase überbrückt. So wird die Nichtbeachtung des Theta-Kriteriums vermieden.

3.2 Bücking & Buscher (2015)

3.2.1 Analysetyp und syntaktische Annahmen

Bücking & Buscher (2015) entwickeln eine lexikalistische *type-coercion*-Analyse in Ashers (2011) typenkompositionsischem Rahmen. Die Analyse ist oberflächenorientiert und verschiebt die Last, die leere Elemente oder Bewegung in der niederländischen Tradition tragen, hin zu einem reichen Lexikon mit präsuppositionalen und Selektions-Anpassungen, welche im Laufe der Komposition so angewendet werden, wie es gerade nötig ist. Die Syntax, die die Autoren annehmen, lässt sich wie in (30) zusammenfassen.

- (30) ... dass [der Turm [[voll [mit Gemälden]] hing]].

Voll selegiert ein Material-Argument (*mit Gemälden*) und ein Container-Argument (*der Turm*). Allerdings wird die Saturierung durch das zweite Argument verzögert, bis das Verb verrechnet worden ist. Wenn man einmal von einer gewissen Grobkörnigkeit absieht, ist diese Syntax wahrscheinlich unkontrovers. Sie ist z. B. vollständig kompatibel mit der Oberflächenanalyse der niederländischen Tradition nach Bewegung.

3.2.2 Semantik

In (31)–(34) zeige ich eine semantische Ableitung nach Bückings & Buschers Ansatz. Dafür benutze ich ein um Ereignisvariablen angereichertes Format wie bei Heim & Kratzer (1998). (Für Nicht-Eigeweichte ist Bückings & Buschers Notation in der Tradition von Asher (2011) sehr schwer zu durchschauen. Deswegen passe ich die Notation hier an. Im Moment ignoriere ich noch die Tatsache, dass für Bücking & Buscher Vollsein ein Kim'scher Zustand ist; mehr dazu weiter unten.¹³)

Bückings & Buschers (2015) Derivation, übersetzt in ein Format à la Heim & Kratzer (1998)

- (31) $\llbracket \text{hängen} \rrbracket =$
 $\lambda x_e : x \text{ ist ein Lokatum} . \lambda s_s : s \text{ ist ein Davidsonischer Zustand} . \exists y : y \text{ ist ein Ort}$
 $[\text{hängen}(y)(x)(s)=1]$
 Typ: $\langle e, \langle s, t \rangle \rangle$
- (32) $\llbracket \text{voll mit Gemälden} \rrbracket =$
 $\lambda f_{\langle e, \langle s, t \rangle \rangle} . \lambda z_e : z \text{ ist ein Container} . \lambda s . \exists u [f(u)(s)=1 \ \& \ \text{voll-mit}(u)(z)(s)=1 \ \& \ u \text{ sind}$
 Gemälde]
 Typ: $\langle \langle e, \langle s, t \rangle \rangle, \langle e, \langle s, t \rangle \rangle$
- (33) $\llbracket \text{voll mit Gemälden} \rrbracket (\llbracket \text{hängen} \rrbracket) =$
 $\lambda z_e : z \text{ ist ein Container} . \lambda s . \exists y : y \text{ ist ein Ort} . \exists u [\text{hängen}(y)(u)(s)=1 \ \& \ \text{voll-mit}$
 $(u)(z)(s)=1 \ \& \ u \text{ sind Gemälde}]$
 Typ: $\langle e, t \rangle$

Voll mit seinem gesättigten Material- oder Lokatumargument *mit Gemälden* in (30) selegiert das Verb *hängen* und ein Individuen-Argument, einen Container-Referenten. In dieser Konstruktion hat *hängen* sein Lokatumargument schon per Typenanpassung existenziell gebunden. Nachdem das Verb als Argument von *voll mit Gemälden* genommen worden ist, kann das Ortsargument hinzugefügt werden; vgl. (34).

¹³ Es sei angemerkt, dass in Ashers Ansatz semantische Bereichsbeschränkungen (die Ausdrücke zwischen Doppelpunkt und Punkt in (31)–(33)) erst nach der Interpretationsschnittstelle überprüft werden. Das ist sehr plausibel, ist aber in Heims & Kratzers (1998) System nicht leicht ausdrückbar, weil nach Heim & Kratzer (1998) Verstöße gegen Bereichsbeschränkungen zu Nicht-Interpretierbarkeit führen.

- (34) $\llbracket \text{voll mit Gemälden hängen} \rrbracket (\llbracket \text{der Turm} \rrbracket) =$
 $\lambda s. \exists y: y \text{ ist ein Ort} . \exists u [\text{hängen}(y)(u)(s)=1 \ \& \ \text{voll-mit}(u)(\text{der Turm})(s)=1 \ \& \ u \text{ sind Gemälde}]$

Voll ist der funktionale Kern dieser Analyse. Sein Lexikoneintrag ist ausgestattet mit Argumentstellen für die Komplement-PP, für das Verb und für das Subjekt-Ortsargument. So kann die semantische Kompatibilität zwischen der Verbdenotation und dem Lokatum sowie der Container-Präsupposition des Subjekts sichergestellt werden. Das wird durch einen hohen Typ für *voll* erkauft: $\langle\langle s, t \rangle, \langle\langle e, \langle s, t \rangle \rangle, \langle e, \langle s, t \rangle \rangle \rangle$. Diese Analyse führt dazu, dass die SLA^+ im Grunde dieselbe Bedeutung hat, wie wenn eine Kopula verwendet würde: ‚Es gibt einen Zustand *s*, der ein Zustand des Vollseins des Turms mit Gemälden ist, und *s* ist ein Zustand, bei dem etwas wo hängt‘.

3.2.3 Zwei Probleme für Bückings & Buschers Analyse

Ashers (2011) Geist ist in der Analyse sicherlich gut bewahrt. Dennoch sehe ich zwei Hauptprobleme in Bückings & Buschers Ansatz. Das erste Problem betrifft die Kategorisierung der *voll*-Zustände als Kim'sche Zustände, also als Zustände, die nicht lokalisiert sind. Offengestanden finde ich es höchst unintuitiv, dass ein Figur/Grund-Prädikat wie *voll* einen nicht-lokalisierbaren Zustand bezeichnen soll. Warum sollte ein Zustand des Gefülltseins von etwas mit etwas nicht lokalisierbar sein? Darüber hinaus zeigen die Beispiele in (35) ganz klar, dass *voll*-Prädikationen lokalisierbar sind und demzufolge Davidsonische Zustände sein müssen.

- (35) a. *Jede Jacke war (an den Ärmeln) voll mit Fusseln.*
 b. *Kein Flur war (am Eingang) voll mit Müll.*

Die Intuition ist ganz klar, dass die eingeklammerten PPs die Zustände des Voll-mit-Fusseln- oder Voll-mit-Müll-Seins lokalisieren, und nicht nur die Fusseln und den Müll alleine. Die PPs sind ereignis-interne Modifikatoren in Maienborns (2001) Terminologie, und als solche können sie nur Modifikatoren Davidsonischer Zustände sein. Hinzu kommt, in ihnen steckt eine Possessorvariable, die durch die Subjekt-DP gebunden wird. Die *Bridging*-Definita *den Ärmeln* und *am Eingang* müssen als die Ärmel der Jacken in der Quantifikationsdomäne von *jede* und als die Eingänge in der Quantifikationsdomäne von *kein* interpretiert werden. Diese Interpretation ist nur unter C-Kommando möglich, denn Variablenbindung erfordert C-Kommando. Das bedeutet dann, dass es unmöglich ist, die eingeklammerten Konstituenten als LF-hohe Rahmensetzer (*frame-setters*) im Sinne von Krifka & Musan (2012) oder als rahmensetzende Modifikatoren im Sinne von Maienborn (2001) zu klassifizieren, denn diese müssten, zumindest auf LF, höher als die Subjekte sein und diese c-kommandieren. Diesen Schachzug mag man erwägen, um Kim'sche Zu-

stände in der SLA⁺ zu verteidigen. Ich werde auf die obligatorisch possessor-gebundenen *Bridging*-Definita in Abschnitt 5.1 und 5.2 zurückkommen.

Allerdings wäre es kein größeres Problem für Bückings & Buschers Analyse, wenn die Annahme von Kim'schen Zuständen für *voll*-Phrasen einfach aufgegeben würde. Ihre Analyse würde dadurch sogar einfacher werden. Es gibt allerdings ein weiteres Problem, das Anpassungen erfordert. In Abschnitt 2.5 habe ich dafür argumentiert, dass der Referent des externen Arguments von *voll* in der SLA⁺ nicht derselbe wie der Subjektreferent der gesamten Konstruktion sein kann. Die wichtigsten Daten sind noch einmal in (36) zusammengefasst.

- (36) a. *Der Turm hing voll mit Gemälden.*
 --/--> *Der Turm war voll mit Gemälden.*
 b. *Die Zitrone steckte voll mit Saft.*
 --/--> *Die Zitrone war voll mit Saft.*

(36a) kann wahr sein in einem Szenario, in dem ein großer Turm als Ausstellungsort dient und kein einziges Bild auf dem Fußboden stehen hat, sondern nur an den Wänden. Mit anderen Worten: nur eine Teilstruktur des Turms ist voll mit Gemälden. Demzufolge gilt keine Implikation des Kopulasatzes mit *voll*. Ganz ähnlich ist es in einem Szenario, in dem eine Zitrone sehr saftig ist, nicht erlaubt, von (36b) auf den Satz darunter zu schließen. Nur das Fruchtfleisch ist voll mit Saft. Aus Bückings und Buschers (2015) Analyse folgt aber, dass die nicht bestehenden Implikationen gelten sollten, da das Subjekt-Argument semantisch das externe Argument von *voll* ist.

Man kann demzufolge sagen, dass Bückings & Buschers (2015) Vorschlag den Fakten, die den Gebrauch der SLA⁺ beschränken, nicht voll gerecht wird.

4. EIN VORSCHLAG MIT EINEM ASPEKTUELLEN VOLL-KOPF, FUNKTIONALEM „KLEBER“ UND THETA-INDUZIERTER BINDUNG

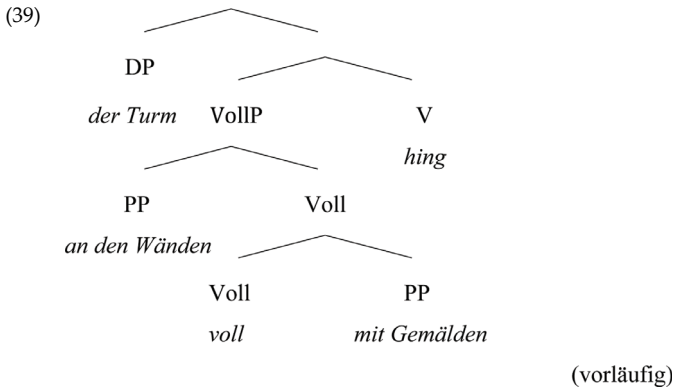
In diesem Abschnitt stelle ich eine Analyse der SLA⁺ vor, die die Bewegungsanalyse der niederländischen Tradition durch eine Bindungsanalyse ersetzt. Mein Vorschlag ist Teil eines größeren Unternehmens, mit dem lokale Bindung als ausgelöst durch verbale funktionale Köpfe, oder Theta-Köpfe (Kratzer 2009, Hole 2012, 2014), etabliert werden soll. Dieser Kontext wird in Abschnitt 5 zur Sprache kommen.

Die Eigenschaften der SLA⁺ im Vergleich mit denen der Basisalternante sollten sich aus der Analyse ergeben. Diese Eigenschaften werden in (37) wiederholt und mögen an Beispiel (38) nachvollzogen werden.

- (37) a. Verbklassenrestriktion: stativische Lokalisierungsverben
 b. Orts-„Promotion“
 c. Lokatum-„Demotion“
 d. Nicht-Atomizität des Lokatum-Referenten
 e. Holistischer Effekt
 f. Bezugnahme auf Teilstrukturen

(38) *dass der Turm (an den Wänden) voll mit Gemälden hing.*

Die Syntax, die ich annehme, ist eine verfeinerte Variante von derjenigen der älteren Arbeiten. Allerdings nehme ich weder Bewegung der Lokatum-DP aus der *voll*-Prädikation an wie Mulder & Wehrmann (1989) und Hoekstra & Mulder (1990), noch nehme ich an, dass die Sättigung des Subjekt-Arguments der *voll*-Prädikation verzögert wird, bis das Verb oder die VP verkettet worden ist (wie Bücking & Buscher 2015 das tun). In meinem Ansatz ist die Spezifikatorposition der *voll*-Phrase durch eine PP besetzt, und nicht durch eine DP. Das kann auch gar nicht anders sein, da die nicht-finite *voll*-Phrase ihren Spezifikator nicht mit Kasus ausstatten kann.^{14, 15} Damit erhalten wir die vorläufige Struktur in (39).



Genau wie in den Vorläufer-Vorschlägen selegiert *voll* die Material- bzw. Lokatum-DP als ihr erstes Argument.¹⁶ Sein zweites Argument ist die gerade

¹⁴ In der Semantik nehme ich an, dass diese PP vom Typ *e* ist.

¹⁵ Man beachte, dass ich davon ausgehe, dass auch Lokaladverbien wie *innen* in (24b) PPs sind.

¹⁶ Es wäre wahrscheinlich zutreffender, die ganze VollP in (39) rechtsköpfig zu projizieren, da Deutsch OV ist und die unmarkierte Wortstellung wie in (i) ist.

(i) ... *dass der Turm an den Wänden mit Gemälden voll-hing.*

Ich benutze die Struktur mit dem lokal extraponierten ersten Argument von *voll* im Haupttext, um keine Analyse nahezulegen, in der die orthografisch übliche Univerbie-

erwähnte PP. Ich nehme an, dass die VollP eine funktionale (aspektuelle) Projektion ist; man erinnere sich an die Generalisierung in (21), hier wiederholt als (40).

(40) *Der Gang steht voll/*gefüllt/*bepackt mit Kartons.*

Die Tatsache, dass keine Synonyme von *voll* in der SLA⁺ gebraucht werden können, spricht für eine Kategorisierung als funktionaler Kopf. Darüber hinaus ist seine Semantik metaphorisch gesagt aspektuell, wenn auch in der Lokativ-Domäne. Seine Wahrheitsbedingungen besagen, dass der jeweilige Innenraum, die Oberfläche oder Kante homogen gefüllt sind mit Lokatum-Material (mit kontextueller und pragmatischer Anpassung). Das ist verwandt mit der aspektuellen Homogenität von durativem Aspekt. Daher gehe ich davon aus, dass es sich bei der Voll-Phrase um eine Phrase von der Größe eines äußeren Aspekts handelt. Diese Phrase ist kleiner als eine TP, und so kann kein Subjektkasus zugewiesen werden. Ihr Spezifikator muss eine PP enthalten, ein Phrasentyp, innerhalb dessen die Teil-Strukturphrase mit Kasus versehen werden kann. In der niederländischen Tradition würde *der Turm* als Subjekt der VollP verkettet werden und sich dann in die höhere Struktur bewegen, um dort Kasus zu erhalten (man erinnere sich daran, dass in der niederländischen Tradition kein Bezug auf Teilstrukturen genommen wird). In (39) hat sich die Lokativ-DP *der Turm* gar nicht bewegt, und die Struktur expliziert noch nicht die funktionale Struktur, die sie lizenziert. Diese Lokativ-DP kann sicher nicht von *hing* lizenziert werden, denn dieses Verb selektiert ein Lokatum als DP-Argument in der Basalalternante. Gleichzeitig muss etwas gesagt werden über das lokative PP-Argument, das normalerweise das erste Argument von *hängen* wäre (*an der Wand hängen*).

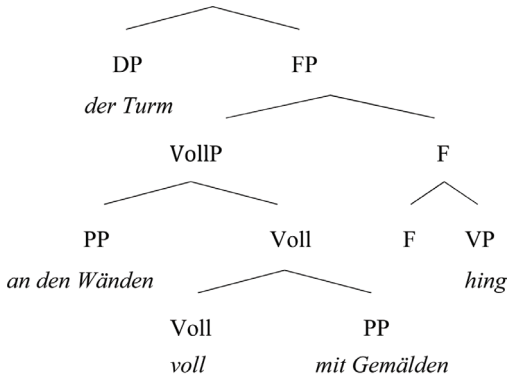
(41) löst letzteres Problem durch die Annahme eines leeren funktionalen Kopfes F, der *hing* als Komplement nimmt und die VollP als Spezifikator (ein *functional-glue*-Morphem im Sinne von von Fintel & Matthewson 2008). Um mit Standardannahmen kompatibel zu bleiben, nehme ich an, dass das Verb zu einer VP expandiert; vgl. (41).

rung *vollhängen* zur Grundlage der Syntax gemacht wird. Die Strukturen im Haupttext machen klar, dass die Univerbierung unter Adjazenz, falls sie überhaupt linguistisch relevant ist, ein ganz oberflächliches Phänomen ist. Topikalisierungen wie in (ii) untermauern diese Ansicht.

(ii) *Voll hing nur der Flur mit Gemälden, nicht das Wohnzimmer.*

In (ii) besetzt nur *voll* die Vorfeld-Position, wodurch zweifelsfrei gezeigt wird, dass *voll* nicht zusammen mit dem flektierten Verb in V2-Position eine Konstituente bildet.

(41)



(vorläufig)

Dieser F-Kopf führt existenzielle Bindung der beiden Individuen-Argumentpositionen des Verbs durch (des Ortsarguments und des Lokatumarguments), außerdem wird das statische Sachverhaltsargument existenziell gebunden; vgl. den Appendix und (43) unten für Details. Das ist ähnlich wie in Bückings & Buschers (2015) Analyse, denn bei diesen Autoren tritt das Verb mit einer existenziell gebundenen Lokatumvariable in die Derivation ein. Ich folge hier dem allgemeinen generativen Trend, Konstituenten anzunehmen, die so wie die typenverändernden Regeln aus älteren Stadien der Theorie funktionieren (Kratzer 2005: 196). Das durch F „semantisch trunkierte“ Verb wird in Spec,FP mit der VollP verrechnet. Die semantische Relation zwischen dem Hängen-Sachverhalt und der Denotation der VollP ist statische Verursachung (Kratzer 2000): das Hängen von etwas an einem Ort verursacht, dass die Wände voller Gemälde sind (statische Interpretation von *verursachen*).¹⁷ Indem der funktionale Kopf F die Struktur projiziert, die das Hauptverb mit der VollP in (41) verknüpft, hat der hier gemachte Vorschlag dasselbe Problem, das schon Mulder & Wehrmann (1990) vor 30 Jahren beschrieben haben. Die niederländischen Autoren nehmen einen Ad-hoc-Mechanismus an, der es dem Verb erlaubt, die Selektionsrestriktion des Lokatumarguments des Hauptverbs den Baum hinaufperkolieren zu lassen (vgl. (28) oben). Im Unterschied dazu bevorzuge ich die Idee, dass dieses Subkategorisierungsdilemma postsyntaktisch ist und pragmatisch gelöst

¹⁷ Kratzer verwendet (i), um statische Verursachung zu illustrieren (meine Übersetzung; D.H.).

(i) Aufgrund einer angeborenen Fehlbildung verschloss Gewebe das Blutgefäß.

In (i) legt das Kausaladverbial die Interpretation auf statische Verursachung fest.

Ich danke Maribel Romero (p.c.) dafür, mich auf statische Verursachung für meine Analyse gebracht zu haben.

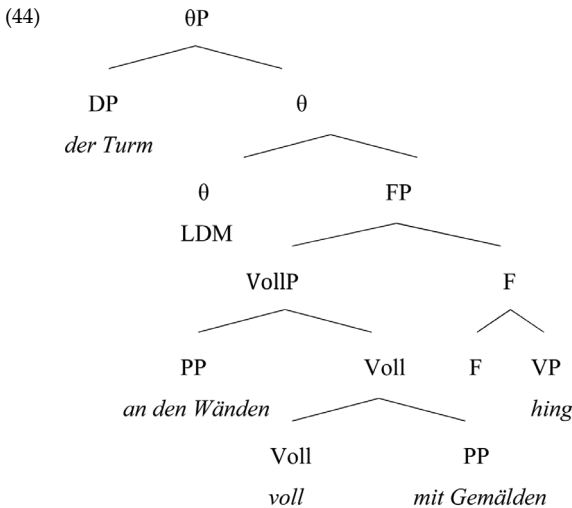
wird (vgl. die Raute-Markierung in (28b), hier wiederholt als (42); es resultiert keine Ungrammatikalität).

(42) [*dass* [**der Gang**]_i [*t_i voll mit Kisten*] *steht/#liegt*.

(43) gibt die Denotation von F an; vgl. die Beispielableitung im Appendix für Details.

- (43) a. $\llbracket F \rrbracket = \lambda f_{\langle e, \langle e, \langle s, t \rangle \rangle \rangle} \cdot \lambda g_{\langle s, t \rangle} \cdot \lambda s \cdot \exists x \exists y \exists s' [f(x)(y)(s') \ \& \ s' \text{ VERURSACHT}_{\text{STATIV}} s \ \& \ g(s)]$,
 definiert gdw. g die Denotation einer VollP ist
 b. f wird saturiert durch $\llbracket \text{hing} \rrbracket$
 c. g wird saturiert durch $\llbracket \text{an den Wänden voll mit Gemälden} \rrbracket$

(44) führt einen Theta-Kopf ein, welcher die DP *der Turm* semantisch lizenziert. Es handelt sich um den Landmarken-Theta-Kopf aus Hole (2012, 2014).¹⁸ Er selektiert einen zu lokalisierenden Zustand als Komplement und verkettet eine Individuen-DP als Spezifikator. Die Semantik des Landmarken-Kopfes bildet den DP-Referenten in seinem Spezifikator ab auf dessen Nachbarschaftsregionen und impliziert, dass der Komplement-Zustand des Vollseins der Wände mit Gemälden, die hängen, innerhalb dieser Nachbarschaftsregionen gilt (vgl. wiederum den Appendix und Hole 2014: Kap. 11 für kompositionelle Details).



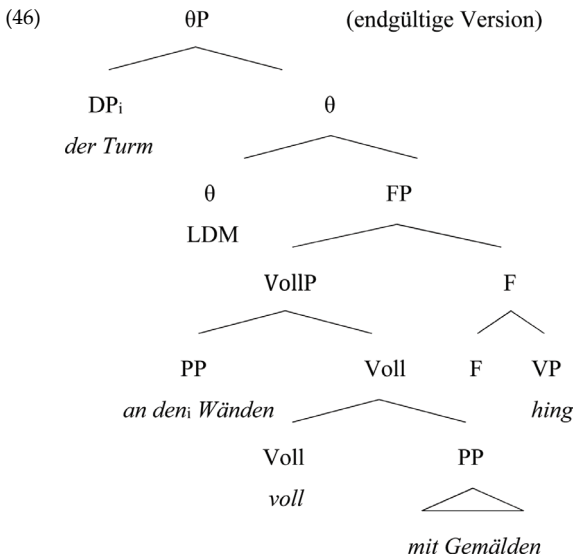
(vorläufig)

¹⁸ Bei Hole (2012, 2014) führt er Freie Landmarken-Dative ein, wohingegen er hier das Landmarken- oder Lokativ-Subjekt einführt.

Der Landmarken-Theta-Kopf LDM, wie von Hole (2012, 2014) vorgeschlagen, geht mit einem Bindungserfordernis einher. Auf (44) bezogen heißt das, dass in der Syntax Koindizierung wie zum ersten Mal in (46) verwendet vorliegen muss. Ich werde Holes (2012, 2014) Konzept der theta-induzierten Bindung in Abschnitt 5 erläutern. Unabhängig davon, ob ein *Bridging*-Definitum oder eine overt possessive Struktur in (45) verwendet wird, bleibt die Bedeutung immer dieselbe. Die Wände müssen die Wände des Turms sein. Dadurch wird Variablenbindung instanziiert.

(45) *dass der Turm (an seinen/den Wänden) voll mit Gemälden hing.*

Diese Bindungsbeziehung ist vorläufig syntaktisch in (46) repräsentiert.



Wie an verschiedenen Stellen bereits gesagt, wird die kompositionale Semantik der SLA⁺ im Appendix entwickelt. Hier möchte ich den Leser*innen nur einen Eindruck davon vermitteln, wie die Wahrheitsbedingungen einer Struktur wie in (46) aussehen und wie sie sich auf die Elemente in ihr abbilden lassen. (47) gibt zwei Paraphrasen an. (47a) ist das allgemeine Interpretationsschema, und (47b) wendet es auf unseren konkreten Fall an.

- (47) a. ‚Der Referent der Subjekt-DP x ist die Landmarke des VP-Zustands, welcher stativ x’s kontextuell gegebene oder overt ausgedrückte Teilstruktur voll von nicht-atomischem DP-Material sein lässt.‘
 b. ‚Der Turm x ist die Landmarke eines Zustands, bei dem etwas an einem Ort hängt, was stativ verursacht, dass x’s Wände voll mit Gemälden sind.‘

Tabelle 1 fasst die Funktionen zusammen, die die angenommenen leeren Elemente in der Syntax und in der Semantik erfüllen.

	Syntax	Semantik
F	(i) Kopf der FP (ii) nimmt VP als Komplement (iii) hat VollP als Spezifikator	(i) existenzielle Bindung der Individuenargumente und des Zustandsarguments des Lokalisierungsverbs (ii) führt stativ Verursachung ein
LDM	(i) Kopf der Landmarken-Phrase (ii) nimmt FP als Komplement (iii) hat Landmarke als Spezifikator (iv) führt einen nackten Index unterhalb ein (vgl. Abschnitt 5)	(i) Landmarken-Konjunkt (impliziert, dass der von seinem Komplement denotierte Zustand innerhalb der Landmarken-Nachbarschaftsregionen gilt) (ii) verursacht Prädikatsabstraktion (vgl. Abschnitt 5)

Tabelle 1: Hauptfunktionen leerer Elemente in der SLA⁺

Meine Analyse ist in den folgenden Punkten den Vorgängeranalysen überlegen. Erstens erkennt sie zum ersten Mal die bislang übersehene obligatorische Bezugnahme auf Teilstrukturen des Landmarkenreferenten. Auf diese Weise vermeidet sie die falschen Voraussagen in Bezug darauf, was genau voll ist, welche die beiden existierenden Vorschläge machen. Zweitens identifiziert meine Analyse zum ersten Mal stativ Verursachung als die Beziehung, die zwischen dem Lokalisierungszustand und dem Vollseins-Zustand besteht. Das scheint intuitiv sehr angemessen zu sein und verbessert die Wahrheitsbedingungen der SLA⁺.

Damit kommt meine Vorstellung des Vorschlags, den ich für die SLA⁺ mache, zum Ende. Im folgenden Abschnitt werde ich die theoretische Bedeutung des Vorschlags diskutieren und dafür argumentieren, dass einzelne seiner Komponenten in einer beträchtlichen Anzahl weiterer Alternationen zur Anwendung kommen können.

5. THEORETISCHE BEDEUTUNG UND ALLGEMEINHEIT

In diesem Abschnitt werden wir eine Reihe von Argumentalternationen Revue passieren lassen, die alle obligatorische Bindung in der Nicht-Basisalternante aufweisen (5.1). Daraufhin werde ich eine Implementierung dieser theta-induzierten Bindung im Geiste von Kratzer (2009) und Hole (2012, 2014) vorschlagen (5.2).

5.1 Bindung ist in Argumentalternationen weit verbreitet

5.1.1 *Haben*-Konfigurativ

(48) kontrastiert einen zustandspassivischen Satz mit einem Satz im *Haben*-Konfigurativ (Hole 2002).

- (48) a. dass niemandes Arm bandagiert ist. (Zustandspassiv)
 b. dass [niemand]_i den_{i/*j}/seinen_{i/*j} Arm bandagiert hat. (*Haben*-Konfigurativ)

In der stativen Lesart von (48b) müssen es die Arme der Individuen in der Domäne des Subjekt-Quantors sein, die nicht bandagiert sind. Der Subjektquantor bindet die Possessorvariable, und zwar unabhängig davon, ob ein overttes Possessivpronomen verwendet wird oder ein *Bridging*-Definitum (so ist die Indexnotation am definiten Artikel zu verstehen).

Ich nehme an, dass *haben* in dieser Struktur Landmarken-Implikationen für seinen Spezifikator aufweist, wahrscheinlich kombiniert mit einer Animativitätspräsupposition (vgl. den Appendix und Hole (2012, 2014) für eine Formalisierung der Landmarken-Theta-Rolle. In (49) findet sich eine vorläufige LF-Repräsentation für (48b) (ohne Quantorenanhebung)).¹⁹

- (49) dass [niemand_i [[den_{i/*j}/seinen_{i/*j} Arm bandagiert] hat_{LANDMARKE}]]

5.1.2 Die englische inanimate Lokativ-*have*-Alternation

Die englische inanimate Lokativ-*have*-Alternation wird in (50) illustriert (vgl. Belvin & den Dikken 1997: 168–9).

- (50) a. There was a book on the shelf. (Basisalternante)
 ‚Es stand ein Buch im Regal.‘
 b. [The shelf]_i/[No shelf]_i had a book *(on it_{i/*j}). (Nicht-Basisalternante)
 wörtlich: ‚Das Regal/Kein Regal hatte ein Buch auf ihm.‘

Wieder besteht das Erfordernis, dass das Pronomen, hier in einer PP, in (50b) als gebundene Variable interpretiert werden muss (Belvins & den Dikken’s 1997 „link requirement“). Und wieder ist es ein von einem Lokativkopf (*have*) lizenziertes Argument, das als Antezedens fungiert.

Die vorläufige LF von (50b) findet sich in (51), wieder ohne Quantorenanhebung.

- (51) [[No shelf]_i [had_{LANDMARK} [a book on it_{i/*j}]]]

¹⁹ Diese und die folgenden LF’s sind vorläufig, weil ich in Abschnitt 5.3 eine Bindungsimplicitmentierung einführen werde, in der der Index nicht an der Antezedens-DP oder zwischen DP und Theta-Kopf (Heim & Kratzer 1998) steht, sondern direkt unterhalb des Theta-Kopfes.

5.1.3 Die englische Lokativ-Subjekt-Alternation

Die wenig untersuchte englische Lokativ-Subjekt-Alternation wird in (52) exemplifiziert (vgl. Levin 1993: 82).

- (52) a. Five people sleep in each room. (Basis-Alternante)
 ‚Fünf Leute schlafen in jedem Raum.‘
 b. [Each room]_i sleeps five people {in it_{i/πj}}. (Nicht-Basis-Alternante)
 wörtlich: ‚Jeder Raum schläft fünf Leute {in ihm}.‘

Wieder bindet die Landmarke *each room* in (52b) ein Pronomen tiefer in der Struktur. In diesem Fall ist diese PP optional. Wichtig ist jedoch, dass ihr Gehalt *salva veritate* immer expliziert werden kann (das wird durch die geschweiften Klammern angezeigt), und sowohl in der Variante mit als auch in der ohne PP muss die Interpretation immer gleich sein.

Die vorläufige LF von (52b) wird in (53) angeführt.

- (53) [[Each room]_i [$\theta_{\text{LANDMARKE}}$ [sleeps five people in it_{i/πj}]]]

5.1.4 Die Gespaltener-Stimulus-Alternation

Die Gespaltener-Stimulus-Alternation hat bislang nicht viel Beachtung gefunden (aber vgl. Engelberg 2015, Geist & Hole 2016). Ein Beispiel findet sich in (54).

- (54) a. dass der Stil von jedem Aufsatz ihn beeindruckte. (Basis-Alternante)
 b. dass [jeder Artikel]_i ihn_j mit seinem_{i/πj/πk} Stil beeindruckte. (Nicht-Basis-Alternante)

Die Stimulus-Argumente von (54a) sind in (54b) als je eigene Argumente realisiert. Man erkennt leicht, dass die Possessorvariable in *mit seinem Stil* gebunden sein muss. Die vorläufige LF für (54b) wird in (55) angeführt.

- (55) dass [[jeder Artikel]_i [[ihn mit [seinem_{i/πj} Stil] beeindruckte] θ_{STIMULUS}]]].

5.1.5 Die deutsche Prädikativ-Alternation

Geist (2019) diskutiert die deutsche Prädikativ-Alternation, welche in (56) illustriert wird. Die Nicht-Basis-Alternante setzt einem sozialen Individuum mit all seinen Rollen einen Aspekt des sozialen Ganzen gegenüber (hier einen Beruf).

- (56) a. dass Leas Beruf Schauspielerin ist. (Basis-Alternante)
 b. dass Lea_i Schauspielerin von (ihrem_{i/πj}) Beruf (her) ist. (Nicht-Basis-Alternante)

Dies ist die letzte Alternation, für die ich eine obligatorische Bindungsbeziehung in der Nicht-Basis-Alternante beobachte. Vgl. die LF für (56b) in (57).

- (57) dass [Lea_i [[Schauspielerin von [ihrem_i Beruf] her] ist_{θ_{SocialIndividual}}]]].

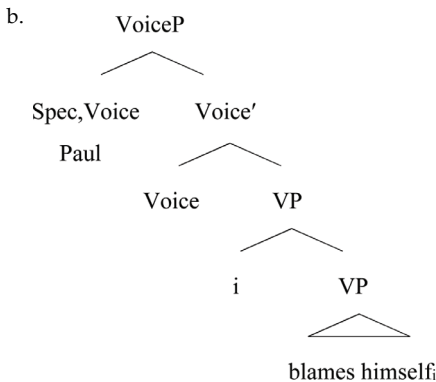
Jetzt wende ich mich einer Implementierung der Bindungsfakten zu, welche zum Ausgangspunkt die enge empirische Verbindung von Bindung und Theta-Köpfen nimmt.

5.2 Theta-induzierte Bindung

Ich wende mich jetzt der hier gewählten Bindungs-Implementierung zu (basierend auf Hole 2006, 2012, 2014 und Kratzer 2009). Wir werden Gelegenheit haben zu sehen, dass sie in direkter Weise die oft beobachtete empirische Verschränkung zusätzlicher Theta-Lizensierung von Argumenten und von Bindung liefert.

In einer dramatischen Abkehr von früheren Analysen legt Kratzer (2009: 194) eine Implementierung von Reflexivität in einem agens-abgeschnittenen System vor. Das semantische Detail ist nicht mein Hauptaugenmerk in diesem Artikel (aber vgl. den Appendix und Hole 2012, 2014). Kratzer bindet Reflexivbindung an den agentiven Voice-Kopf. Bindung wird verursacht, indem direkt unterhalb der reflexiven Variante des agentiven Voice-Kopfs ein nackter Index in der Struktur angenommen wird. Das wird in (58) für ein von Kratzer (2009) verwendetes Beispiel gezeigt.

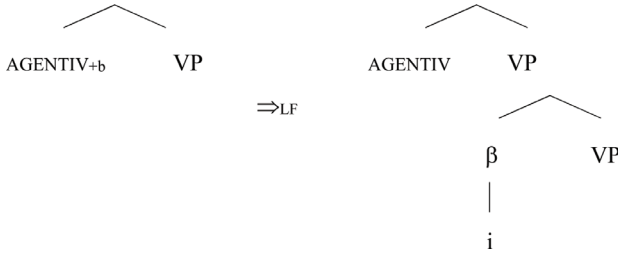
(58) a. Paul blames himself.



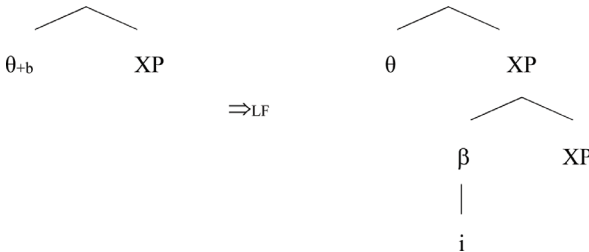
Kratzer lässt allerdings offen, wie genau der Index in den Baum kommt. Die Adjazenz zum Voice-Kopf legt nur nahe, dass die beiden Projektionen etwas miteinander zu tun haben. Hole (2012, 2014) macht einen Vorschlag, wie man sich das Zusammenspiel von Voice- oder – allgemeiner – Theta-Kopf und nacktem Index vorstellen kann. (59a) stellt die indexeinführende Binderregel BR-R von Hole (2012, 2014) vor. Ihr allgemeineres Format, welches von spezifischen Theta-Rollen abstrahiert, findet sich in (59b). (Die Art von Strukturex-

pansions-Regel, wie sie hier vorgeschlagen wird, findet sich auch bei Buring 2005, aber dort führt sie den Index, wie auch bei Heim und Kratzer 1998, direkt unterhalb der Antezedens-DP ein.)

(59) a. Binderregel für die agensorientierte Reflexivdiathese (BR-R)²⁰



b. Binderregel für theta-induzierte Bindung (BR-X)



Der agentive Voice-Kopf, der in der Reflexivdiathese Anwendung findet, hat in (59a) ein syntaktisches Merkmal [+b], welches die dargestellte Strukturexpansion auf dem Weg zur LF-Schnittstelle bewirkt. Der Index löst dann Prädikatsabstraktion (Heim & Kratzer 1998) und schließlich Bindung aus. Da die Prädikatsabstraktion nur wohlgeformt ist, wenn sie nicht leer appliziert wird, so erzwingen, dass in der VP ein Pronomen mit Index *i* stehen muss. (59b) abstrahiert vom agentiven Voice-Kopf und lässt denselben Mechanismus für alle Theta-Köpfe mit [+b]-Merkmal zu.

Um es ganz klar zu sagen, ich nehme an, dass BR-X die Quelle aller lokalen Bindungsbeziehungen ist, wodurch Kratzers (2009) Analyse, die auf agentive Bindungskonfigurationen beschränkt ist, massiv ausgeweitet wird.

Die Beschränkung auf lokale Bindungskonfigurationen, die ich an anderer Stelle für BR-X substantiiert habe (Hole 2012, 2014: Kap. 6), scheint nicht gut zusammenzupassen damit, dass Bindung normalerweise beschrieben wird als etwas, dass beliebig tief in eingebettetes Material hineinreichen kann; man vergleiche die Bindung in die Komplexe-DP-Insel in (60).

²⁰ Given the recent development to assume both Voice and little *v* (as denoting the dynamic CAUSE predicate), VP in (59a) should more aptly be labeled ,CauseP' (Kratzer 2005).

(60) [Kein Gutachter], bezog sich später noch einmal auf das Buch, das er, so sehr gelobt hatte.

Wie verhalten sich solche Daten zu der hier verteidigten Behauptung, dass Theta-Kopf-Bindung lokal ist? Die Antwort ist die, dass es zwei Arten von Bindung gibt: eine Abhängigkeitsbeziehung reicht beliebig tief in eingebettetes Material hinein, und eine ist strikt teilsatzimmanent (Cable 2005, Kratzer 2009). Die Behauptung über die alleinige Auslösung von Bindung durch Theta-Köpfe betrifft nur die teilsatzimmanente Art von Bindung.

6. SCHLUSS

In diesem Aufsatz habe ich zwei Ziele verfolgt. Erstens wollte ich die bislang vollständigste Analyse der SLA⁺ liefern. Zweitens habe ich diesen Versuch verortet in dem größeren Kontext von typischerweise übersehenen Bindungsabhängigkeiten in den markierten Alternanten vieler Argumentalternationen. Die wichtigsten Eigenschaften der hier vertretenen Analyse, Eigenschaften, die von genereller Wichtigkeit für die Forschung zu Argumentalternationen sind, sind die Folgenden. (i) Die Neuordnung der Argumentstruktur, wie sie in Argumentalternationen auftritt, hängt in dem hier verfolgten theoretischen Rahmen ganz entscheidend von Theta-Köpfen ab, Köpfen, die thematische Implikationen in der Syntax einführen. Die Köpfe führen thematische Relationen für Argumente ein, die anders angeordnet sind als in der Basisalternante oder die vollständig unabhängig von den Lexikoneinträgen sind. Theta-Köpfe verallgemeinern die Reichweite von Kratzers (1996) *severing*-Hypothese, die Agens-Argumente betraf, auf Experiencer, Landmarken und andere Relationen. „Theta-Kopf“ ist mein Begriff für „Applikativkopf“ (Pykkänen 2002 und die daraus entstandene Tradition). (ii) Die Nicht-Basis-Alternanten vieler Argumentalternationen gehen einher mit der Bindung einer Possessor- oder Ganzes-Variablen durch das thetakopf-lizenzierte Argument. Ergebnisse mit engerem Skopus umfassen (a) die Aktivität eines Funktionalen-Kleber-Morphems, das die Stative-Kausierungs-Verbindung zwischen dem Hauptverb und der VollIP herstellt (sowie die Argumentstruktur des Hauptverbs anpasst); (b) die Postulierung eines leeren ‚voll‘-Morphems in Lokativalternationen mit holistischem Effekt, aber ohne ausgesprochene ‚voll‘-Wörter (wie im Englischen); und (c) unabhängige Evidenz für Kaufmanns (1995) deutsche natürliche Verbkategorie der stativen Lokalisierungsverben.

REFERENCES

- Asher, N. (2011): *Lexical meaning in context: A web of words*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Belvin, R., & Den Dikken, M. (1997): There, happens, to, be, have. *Lingua* 101(3–4), S. 151–183.
- Bücking, S. & F. Buscher (2015): Stative Locative Alternations as Type Coercion. In: *Proceedings of the 32nd West Coast Conference on Formal Linguistics*, S. 92–102.
- Cable, S. (2005): Binding local person pronouns without semantically empty features. Ms. University of Massachusetts at Amherst.
- Engelberg, S. (2015): Gespaltene Stimulus-Argumente bei Psych-Verben. Quantitative Verteilungsdaten als Indikator für die Dynamik sprachlichen Wissens über Argumentstrukturen. In: S. Engelberg, M. Meliss, K. Proost & E. Winkler (Hrsg.): *Argumentstruktur – Valenz – Konstruktionen*. Tübingen: Narr, S. 469–491.
- von Fintel, K. & L. Matthewson (2008): Universals in semantics. *The Linguistic Review* 25(1–2), S. 139–201.
- Geist, L. & D. Hole (2016): Theta-head binding in the German Locative Alternation. In: N. Bade, P. Berezovskaya & A. Schöller (Hrsg.): *Proceedings of Sinn und Bedeutung 20, Universität Tübingen, September 2015*, S. 270–287.
- Geist, L. (2019): Predication over aspects of human individuals. *Linguistics* 57(6), S. 1305–1336.
- Gutzmann, D. (2015): *Use-conditional meaning: Studies in multidimensional semantics*. Oxford: Oxford University Press.
- Heim, I. & A. Kratzer (1998): *Semantics in Generative Grammar*. Oxford: Blackwell.
- Hoekstra, T. & R. Mulder (1990): Unergatives as copular verbs; locational and existential predication. *The Linguistic Review* 7(1), S. 1–80.
- Hole, D. (2002): *Er hat den Arm verbunden – Valenzreduktion und Argumentvermehrung im Haben-Konfigurativ*. In: Japanische Gesellschaft für Germanistik (Hrsg.): *Grammatische Kategorien aus sprachhistorischer und typologischer Perspektive. Akten des 29. Linguisten-Seminars (Kyoto 2001)*. München: Iudicium, S. 167–186.
- Hole, D. (2006): Extra argumentality – affectees, landmarks, and voice. *Linguistics* 44(2), S. 383–424.
- Hole, D. (2012): German free datives and knight move binding. In: A. Alexiadou, T. Kiss & G. Müller (Hrsg.): *Local Modelling of non-local dependencies in syntax*. Tübingen: Niemeyer, S. 213–246.
- Hole, D. (2013): Der Himmel hängt voller Geigen – The German Stative Locative Alternation. *Paper presented at the 35th Annual Meeting of the Deutsche Gesellschaft für Sprachwissenschaft/University of Potsdam*.

- Hole, D. (2014): *Dativ, Bindung und Diathese*. Berlin/Boston: de Gruyter.
- Hole, D. (2016): Semantic markedness as a predictor of non-literal uses in antonym/co-hyponym pairs—a pilot. *Poster auf dem Workshop „New empirical and theoretical perspectives on the literal/non-literal meaning divide“*/10.–11.10.2016, Universität Stuttgart.
- Hornstein, N. (2000): *Move! A minimalist theory of construal*. Hoboken, NY: Wiley-Blackwell.
- Kaufmann, I. (1995): *Konzeptuelle Grundlagen semantischer Dekompositionsstrukturen: Die Kombinatorik lokaler Verben und prädikativer Komplemente*. Berlin/New York: de Gruyter.
- Kratzer, A. (1996): Severing the external argument from its verb. In: Johan Rooryck (Hrsg.): *Phrase structure and the lexicon*. Dordrecht: Springer, S. 109–137.
- Kratzer, A. (2000): Building statives. In *Annual Meeting of the Berkeley Linguistics Society* 26, No. 1, S. 385–399.
- Kratzer, A. (2005): Building resultatives. In: C. Maienborn & A. Wöllstein (Hrsg.): *Event arguments: Foundations and applications*. Tübingen: Niemeyer, S. 177–212.
- Kratzer, A. (2009): Making a pronoun: Fake indexicals as windows into the properties of pronouns. *Linguistic Inquiry* 40(2), S. 187–237.
- Krifka, M. & Musan, R. (2012): Information structure: Overview and linguistic issues. In: M. Krifka & R. Musan (Hrsg.): *The expression of information structure*. Berlin/Boston: de Gruyter, S. 1–44.
- Lang, E. (2001): Spatial dimension terms. In: M. Haspelmath, E. König, W. Oesterreicher & W. Raible (Hrsg.): *Language Typology and Language Universals. An International Handbook*, Vol. 2. Berlin/New York: de Gruyter, S. 1251–1275.
- Lee-Schoenfeld, V. (2006): German possessor datives: raised and affected. *The Journal of Comparative Germanic Linguistics* 9(2), S. 101–142.
- Lemmens, M. (2002): The semantic network of Dutch posture verbs. In: P. Newman (Hrsg.): *The Linguistics of Sitting, Standing and Lying*. Amsterdam: Benjamins, S. 103–140.
- Levin, B. (1993): *English Verb Classes and Alternations: A preliminary investigation*. Chicago: University of Chicago Press.
- Maienborn, C. (2001): On the position and interpretation of locative modifiers. *Natural Language Semantics* 9(2), S. 191–240.
- Michaelis, L. A. & J. Ruppenhofer (2000): Valence creation and the German applicative: The inherent semantics of linking patterns. *Journal of Semantics* 17, S. 335–395.
- Mulder, R., & Wehrmann, P. (1989): Locational verbs as unaccusatives. *Linguistics in the Netherlands* 1989, S. 111–122.
- Pylkkänen, L. (2002): *Introducing arguments*. PhD-Dissertation. Massachusetts Institute of Technology, Cambridge, MA.

APPENDIX

(A) führt eine Beispielableitung einer SLA^+ -Struktur an. Wo immer es geht, werden Denotationen in der unmittelbaren Nachbarschaft der betreffenden Knoten angegeben. Wo das unmöglich ist, werden die Denotationen separat unter dem Baum aufgeführt.

Wie im Haupttext besprochen, hat die Analyse drei wichtige Zutaten:

- (a) *voller*;
- (b) den funktionalen Kopf F ;
- (c) $LDM_{[+b]}$ mit der aus dieser Konstituente folgenden Strukturexpansion, welche einen nackten Index unterhalb des Landmarkenkopfes einführt.

(A) zeigt die Struktur nach der Anwendung von $BR-X$; vgl. (59b).

Es gibt zwei Kompositionsmechanismen. Der eine ist Funktionsanwendung. Er kommt bei allen Verkettungen bis auf eine vor. Der zweite Kompositionsmechanismus ist (Davidsonische) Prädikatsmodifikation (Hole 2012, 2014). Er betrifft die Verkettung der Tochterknoten von θ' .

Ein nackter Index im Baum löst Prädikatsabstraktion aus (Heim & Kratzer 1998: 186).

(A) verwendet der besseren Übersichtlichkeit halber eine relativ informelle Denotation des Landmarkenkopfes. Die zugrundeliegende Formalisierung aus Hole (2014: 254) ist wie folgt.

(d) Für jede Belegung a , Zahl i und jeden Kontext C gilt:

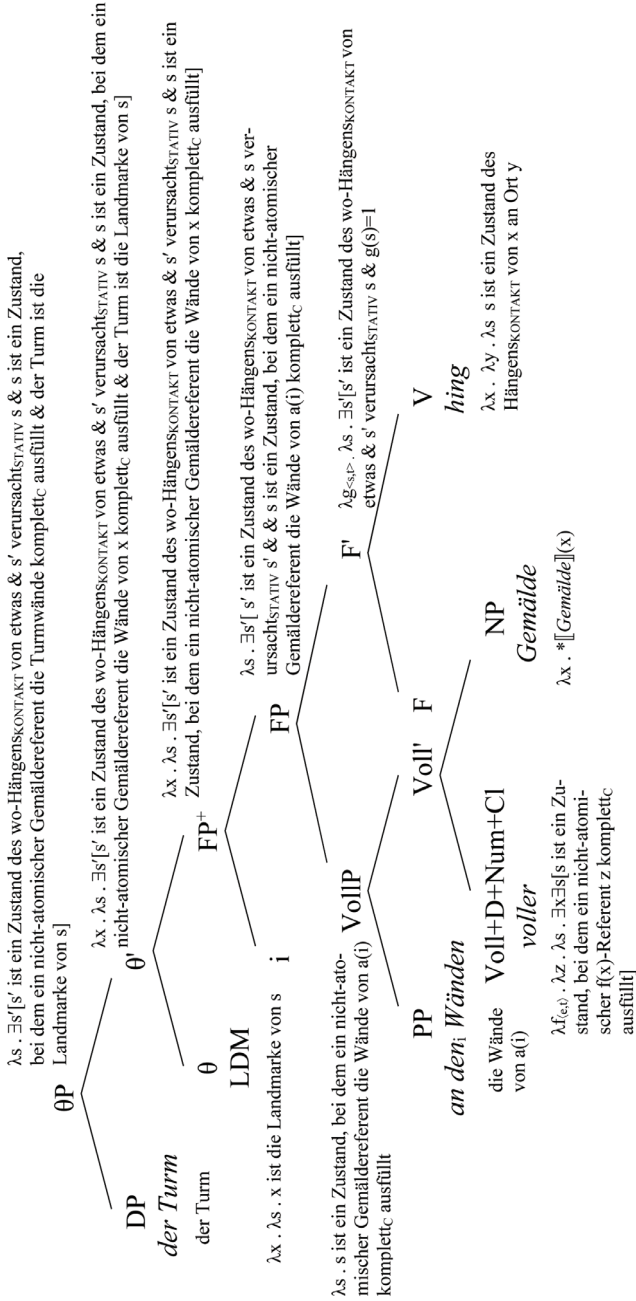
$[[LDM]]^{a, C} =$

$\lambda x : \neg \exists y [x \sqsubset y \ \& \ y \in C] \ . \ \lambda s \ . \ \exists s' [\text{der Ort von } s \sqsubset \text{Nachbarschaftsregionenraum}_C \text{ von } x(s') \ \& \ s' \text{ gilt an } a(i)]$

wobei C eine kontextuell saliente Teilmenge von D ist und „Nachbarschaftsregionenraum“ definiert ist wie in (e) (Hole 2014: 179).

- (e) Nachbarschaftsregionenraum eines Referenten x
Vereinigungsmenge der Menge aller Mengen N_1 bis N_n von benachbarten Raumpunkten, die in einem gegebenen Kontext jeweils einer durch x definierten Nachbarschaftsregion entsprechen

(A) Für jede Belegung a , jeden Kontext C und jede Zahl i gilt:



$[[F]] = \lambda f_{\langle e, (e, (s, t)) \rangle} . [\lambda g_{\langle s, t \rangle} . \lambda s . \exists x \exists y \exists s' [f(x)(y)(s') \& s' \text{ verursacht}_{\text{STATIV}} s \& g(s)=1]]$, definiert gdw. g die Denotation einer VollP ist

$[[Voll]] = \lambda y . \lambda s . \exists x \exists s [s \text{ ist ein Zustand, bei dem ein nicht-atomischer Gemäldereferent die Wände von } a(i) \text{ komplett}_C \text{ ausfüllt}]$